

Correspondenz

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Beziehungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 17. März 1880.

№ 31.

Briefe aus Amerika.

22. Februar 1880.

Der Amerikaner ist, wie allgemein bekannt, rasch in allen seinen Handlungen und auch das eingewanderte Element wird binnen verhältnismäßig kurzer Zeit von dieser Eigenschaft derart eingenommen, daß es sich dieselbe mit nur wenigen Ausnahmen zu eigen macht. Leider bezieht sich dies aber nicht auf Alles, was zum Gemeinwohl dienlich und förderlich ist, und nur zu scharf lugt bei jeder Gelegenheit der allmächtige Dollar hervor. Der von uns schon erwähnte Papier-„Boom“ hat sich denn auch als eine kolossale Verschwörung der Papier-Fabrikanten im Bunde mit den größeren Zeitungsherausgebern gegen die kleineren herausgestellt, was am leichtesten dadurch zu beweisen ist, daß gerade die feineren Papierarten, zu denen Lumpen verwandt werden, bei weitem nicht in gleichem Verhältnis mit den gewöhnlichen, aus Stroh und Holz verfestigten Sorten gestiegen sind. Nebenbei will man auch entdeckt haben, daß die größeren Zeitungen von dem „Boom“ unterrichtet waren und sich bei Seiten vorsahen. Die kleineren Zeitungen empfinden das enorme Steigen der Papierpreise natürlicher Weise am meisten; für sie ist eine Mehrausgabe von Doll. 40—50 pro Woche ein bedeutender Posten, während einem Bennett, vom newyorker „Herald“, der sich zuerst über den irischen Land-Agitant Parnell lustig gemacht und nachher (aus „Geschäftsrückblicken“?) Doll. 100 000 an das „Mansion-House-Comitis“ sandte, die 40 Proz. Mehrausgaben eine Bagatelle sind. Wie dem auch sei, es muß Abhilfe geschafft werden, und sucht man dieselbe darin, daß der Einfuhrzoll auf Papier und die dazu verwandten Rohstoffe und Chemikalien derart erniedrigt wird, daß die Combination der Papiermänner zu Grunde gehen muß. Es wird sich in Kürze zeigen, wie weit die Macht der Presse oder die des von den Papiermännern beherrschten Congress-Lobby geht. Wie Monopol — hie billigeres Papier! ist das beiderseitige Feldgeschrei! Möge die fatale Situation so enden, daß die kleineren Blätter, unter denen sich natürlich die volksfreundlichsten befinden, nicht in allzugroße Misere verschaffen.

Man hat in Europa schon viel über unsere großen amerikanischen Zeitungs-Institute geschrieben und ist voll des Lobes über das, was sie dem Volke für wenig Geld liefern. Daß aber gerade die größten Zeitungen Amerikas die volksfeindlichsten sind, wird nur äußerst selten erwähnt. Als weitere zu den von uns schon früher gelieferten Beweisen wollen wir nur anführen, daß die newyorker „Tribüne“ den Verfuch Wrights, seine von uns seiner Zeit erwähnte, sehr lobenswerte Bill zur Unterstützung wirklicher Ansiedler auf Regierungs-Ländereien nochmals einzureichen, einen „wahnsinnigen, mit demagogischen Absichten“ nannte und daß die „Illinois Staats-Zeitung“ mehrere Verbandsmitglieder entlassen, weil dieselben sich „erfrechten“, einem in der Noth eingegangenen Contracte zuwider der Chicagoer Typographia beizutreten!

So gern man auch Erfreuliches berichten möchte, ist man doch immer und immer wieder gezwungen, die dunklen Seiten zu beleuchten, welche leider immer mehr zu Tage treten. Eine Injurien- oder Entschädigungsklage gegen Zeitungs-Redacteure ist hier zu Lande etwas Alltägliches und die sehr große Mehrzahl dieser Prozesse endet mit Freisprechung; es will schon viel heißen, wenn 5 Cents zugesprochen werden, was gleichbedeutend mit Zahlung der Gerichtskosten seitens des Angeklagten ist. In dem Staate New-Jersey wurde kürzlich der Redacteur McDonald von „Patterson Labor Standard“ schuldig befunden, die Ehre eines Ziegelbrennerei-Besitzers geschädigt zu haben, indem er einen vor Gericht als vollständig wahr nachgewiesenen Artikel über die Zustände in dem betreffenden Etablissement veröffentlichte. Es wurde eine glänzende Vertheidigung geführt und die Wahrheit der aufgestellten Behauptungen aufs gründlichste erwiesen. Alles half nichts; der Staatsanwalt und der weise Richter instruierten die Geschworenen, daß der Angeklagte bei der Aufnahme des Artikels genugt haben müßte, daß er dem Ziegelbrennereibesitzer schaden würde, und die zwölf Käffern nickten wie weiland Abbas Blutrichter ihr „Ja!“ Und was sagt unsere große Presse zu dieser Monstrosität sonder Gleichen? Nichts, rein gar Nichts. McDonald ist der Redacteur eines die Gewerkschaften vertheidigenden „small Concerns“ und das genügt. Was aber unter solchen Umständen aus unserer Presse wird, ist leicht einzufühlen. Thomas Paines „Die Feder ist mächtiger als das Schwert“ wird durch solche Urtheile zum Gelächter und die amerikanische Preschfreiheit zum Hohn und Spott aller rechtmäßig denkenden, wahrheitsliebenden Menschen.

Wer gegenwärtig eine Tageszeitung in die Hand nimmt, findet jeden Tag eine Anzahl Notizen über Ausstände und Organisation der Arbeiter in Vereine. Unsere deutschen Collegen haben sich auch einen Anteil an dem allgemeinen „Boom“ geholt und zwar in Newyork und Baltimore, während in anderen Städten Vorbereitungen zur Erlangung besserer Löhne gemacht werden. Es würde viel zu weit führen, wollte man die Unmasse von Ausständen herzählen, die sich da abspielen. Wir wollen nur die Fälle berühren, welche Außergewöhnliches im Gefolge hatten oder überhaupt ganz neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung waren. So hatten in New-Orleans die Longshoremen (Schiffsauslader) einen Ausstand gegen eine anstößige Gesetzesbestimmung der Legislatur inszeniert, durch welche sie bedeutend geschädigt wurden. In dichten Reihen, unter Trommel- und Pfeifenklang zogen sie vor das Staatshaus und sandten einen Ausschuß mit dem diesbezüglichen Memorial an die Gesetzgeber. Das Comitis wurde freundlich empfangen, dem Führer das Forum eingeräumt und die Versicherung gegeben, daß die anstößige Gesetzesbestimmung nächsthin beseitigt wird. Die Arbeiter zogen, wie sie gekommen, in schönster Ordnung, unter dem Beifall der versammelten Menge

Demonstration so lange zu wiederholen, bis ihnen gewillfahrt werde.

In Denver (Colorado) standen die englischen Schriftseger um höhern Lohn aus. Ihre Forderung wurde abschlägig beschieden und leider fanden sich auch Leute genug, die zu dem alten Lohn (40 Cents) weiter arbeiteten. Die auf diese Weise beschäftigungslos gewordenen Seher waren aber nicht gewillt, Alles ruhig über sich ergehen zu lassen. Sie setzten eine Agitation ins Werk, die in der Gründung eines allgemeinen Gewerkschaftsrathes resultierte und nächstens in der Herausgabe eines englischen Arbeiterblattes gipfeln wird.

Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, wie die verschiedenen Kohlen-Companien in Verbindung mit den Eisenbahnen dem Publikum das Brennmaterial vertheilern. Die Grubenarbeiter des reichen Kohlendistriktes St. Clair in Illinois haben vor einiger Zeit einen kleinen Lohnzuschlag durchgesetzt, der ihnen eine einigermaßen annehmbare Existenz sichert (8 Dollar pro Woche). Die Grubenbesitzer und Eisenbahnen schlugen infolge dessen gleich so viel auf, daß zu einer Zeit die Kohlen in St. Louis 16 Cents pro Bushel (gleich 80 Pfund) kosteten. Der den Arbeitern bezahlte Lohn beträgt 4 Cents pro Bushel, wobei sie aber sämtliche Werkzeuge, Del, Sprengpulver u. s. w. selbst stellen müssen, so daß sie eine Wochenauslage von mindestens 1 Dollar 50 Cents haben. Die Strecke von der Stadt nach den Gruben variiert von 6 bis zu 30 englischen Meilen, so daß sich nun Jeder leicht einen Begriff von dem enormen Profit der Alles monopolisirenden Companien machen kann. Als eine Zeit lang strenge Kälte eintrat, beschlossen die vereinigten Kohlengräber in einer von nahezu 1600 Mann besuchten Versammlung, dreitausend Tonnen Kohlen für die St. Louiser Armen umsonst zu graben, und sandten eine Deputation an den Bürgermeister Overstolz, damit derselbe dahin wirke, daß die Kohlen kostenfrei nach der Stadt befördert würden. Gewiß eine schöne Handlungsweise seitens der so viel verschrienen amerikanischen Kohlengräber. Daß sich aber nur eine der Eisenbahn-Gesellschaften gemeldet hätte zum guten Werke! Bewahre. Die Kohlen wurden an die Armen-Gesellschaft dirigirt und diese mußte den vollen Tarif für die Beförderung zahlen. Tags darauf beschloß die Handelskammer von St. Louis, via New-Orleans ein Schiff mit Lebensmitteln nach Irland abzusenden, indem ein solcher Schritt für die Stadt nur nützliche Folgen haben könnte! Man vergleiche diese beiden Gegensätze und jeder Kommentar ist überflüssig.

Unter den neugegründeten Arbeitervereinen befindet sich auch eine Union der Silberschlägerinnen von Ost-Newyork, gewiß ein gutes Zeichen, welches jedoch nicht im Stande ist, die Zustände in einer der größten Tabaksfabriken des Landes, der Firma Lorillard & Co. in Jersey City, New-Jersey, zu verschleieren. Man mag über Buchhäuser und dergleichen schon viel gesalbadert haben, aber der Contract, den diese Herren

ihrem zahlreichen männlichen und weiblichen Personal zum Unterzeichnen vorlegten und der leider von der Mehrheit unterzeichnet wurde, geht denn doch über Alles, was man je aus irgend einem halbcivilisierten Reiche träumen kann. Hier das „fame“ Altenstück in wörlicher Uebersetzung: „Ich, Unterzeichneter, erkläre hiermit, daß ich mich dafür, daß mir Arbeit gegeben und die von der Firma P. Lorillard & Co. bedungenen Löhne gezahlt werden, genannter Firma, deren Überlebenden, Nachfolgern und Bevollmächtigten binde und verpflichte, genannter Firma oder deren zu diesem Zwecke ernannten Agent oder Agenten zu gestatten, meine Person, Kleider oder alle an deren persönlichen Effecten oder Eigenthum zu jeder Zeit, in welcher ich mich in dem Lokal oder auf dem Grund und Boden besagter Firma befinden oder wenn ich dasselbe verlassen will, zu visitiren und zu untersuchen und genannter Firma oder deren rechtmäßigen Agenten, ohne Rücksicht auf irgend ein bestehendes Gesetz, Gebrauch oder künftige Gesetzgebung, ferner gestatte, mein Haus oder Wohnung ohne Klage, Hinderung oder Widerstand zu durchsuchen, um zu ermitteln und festzustellen, ob ich irgend welche der Waaren, Werkzeuge oder anderes Eigenthum an mich genommen oder verborgen habe. Und ich verpflichte mich ferner für die oben genannten Entschädigungen (die Arbeit und den ausbedungenen Lohn), daß alle Schädigung am Leben, Glied, Körper oder Gesundheit, die mir durch die Arbeit bei besagter Firma erwachsen mag, auf mein eigenes Risiko und Verantwortung fallen soll, und ich mache mich für mich selbst, meine Erben, Testamentsvollstrecker und Verwalter verpflichtig, daß ich besagte Firma nicht wegen irgend einer mir im Lokal oder auf dem Grund und Boden oder bei der Arbeit für besagte Firma erwachsenden Schädigung oder Verlehung auf Schadenersatz verklagen will. Und ich mache mich hiermit verpflichtig, daß ich die Regulationen für die Regierung der Arbeiter besagter Firma treu befolgen will, welche Regeln hiermit zum Theil dieses Vertrages gemacht werden und daß ich den Befehlen meines Vormanns und anderer Vorgesetzten bei besagter Arbeit prompt gehorchen werde. Zur Bescheinigung folgt meine Handschrift.....“ Wie sicher die Besitzer vorgehen, zeigt die Vorschrift, daß, wenn der Betreffende nicht majoren, die Eltern, wenn derselbe älternlos, der Vormund zu unterzeichnen hat. Wer dieses Schriftstück genau durchliest und alle daraus entstehenden Consequenzen erwägt, wird mit Obengesagtem voll übereinstimmen; unsere Pflicht ist es aber, solche ganz verdrückte, höchst verderbliche Auswüchse zu brandmarken vor dem Tribunal der ewigen Gerechtigkeit, der Humanität und der Wahrheitsliebe. Und unser Alles monopolisirende Presse? Hatte sie ein Wort gegen solch schreende Ungerechtigkeit? Nein. Wie in dem McDonald-Hall war sie mäuschenstille und überließ es den wenigen Gewerkschafts- und volksfreundlichen Organen, sie ans Tageslicht zu bringen!

Im Goldlande Kalifornien spalten sich die Verhältnisse immer mehr zu. Die von der Arbeitspartei (unter Führung Kearneys) durchgesetzte neue Staatsverfassung enthält eine Anzahl Restriktionen gegen die Chinesen und die Monopol-Gesellschaften und fast täglich finden Demonstrationen statt, dieselben in Vollzug zu sehen. Da die Legalität dieser neuen Verfassung erst von dem Ober-Bundesgerichte geprüft wird, so kommen die Staatsbehörden und Mayor Calloch von San Franziolo in eine äußerst prääre Lage. Die Arbeitslosigkeit nimmt zuverlässigen Berichten zufolge immer mehr überhand und alle Lobpreisungen der Zeitungen werden als Manöver der Land- und Minen-Speculanten hingestellt, die auf ganz gewöhnliche Pressefreiheit hinauslaufen. In einer kürzlich stattgefundenen großen Versammlung wurde die Aufhebung des San Franziolo Chinesenviertels peremptorisch verlangt, was Herrn Calloch veranlaßte, halb und halb Zusage zu machen. Man wird aus diesem erssehen, daß der

einmal dort ins Nollen gebrachte Ball nicht so leicht aufzuhalten ist, und das immerdar gepredigte „The Chinese must go“ wird noch viel Staub aufwirbeln. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Lage der Buchdrucker daselbst eine gleichfalls nicht beseitigbare ist. Arbeitslosigkeit und schlechter Verdienst sind die Hauptpunkte in dem Berichte an die St. Louiser Gewerksvereinigung.

In verschiedenen Theilen des Landes schwelen jetzt Prozesse gegen Verwalter und Angestellte von Armen-, Kind-, Waisen- und Zufluchthäusern wegen grausamer Behandlung der Insassen und die zu Tage kommenden Ausschreitungen sind in einigen Fällenhaarsträubend. Dieses wirkt, in Verbindung mit der überall noch zu Kraft bestehenden und zuweilen aufs rücksichtloseste ausgeführten Prügel-Pädagogik in unseren öffentlichen Schulen einen tiefen Schatten aufs gesellschaftliche Leben und giebt im Verein mit Vorgesagtem Stoff zum Nachdenken für alle rechtlich denkenden und strebenden Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. G. B.

Correspondenzen.

A. A. Heilbronn, 8. März. Wenn man von hier aus auf der Landstraße, die von reisenden Collegen sehr stark frequentirt wird, weiter „nach Süden“ geht, so kommt man über das in meinem früheren Bericht schon kurz erwähnte Städtchen Lauffen mit seiner in Qualität und Quantität bedeutenden Journalistik nach Besigheim, dem Hauptorte des gleichnamigen Bezirkes. Das daselbst schon seit mehr als 40 Jahren bestehende Blatt gleicht aufs Haar allen jenen anderen „offiziellen“ zunftmäßigen Pressezeugnissen, an denen speziell Württemberg bekanntlich nicht arm ist, und führt bis vor nicht gar allzu langer Zeit noch den bei uns üblichen Titel „Amts- und Intelligenzblatt“, welch letztere Bezeichnung wahrscheinlich infolge allzugefährlicher Bescheinigkeit später nicht mehr angewendet wurde. Auch die Zustände sind in dieser Druckerei die gleichen wie anderswo: 2—3 Lehrlinge und kein Gehilfe. Eine Stunde von Besigheim entfernt ist das gewerbsame Städtchen Bietigheim, das — früher ohne Buchdruckerei — ein nicht wenig verlockendes Versuchs-Objekt für künstlerische Experimente bot. Und richtig — kam „Einer“ (es war im Jahre 1873) und mit ihm ein „Handwerkszeug“, daß in seinen technischen Bestandtheilen manche Nehnlichkeit mit den üblichen Buchdruck-Utensilien hatte. Es wurde ein Blatt herausgegeben, daß — obwohl es leider nur zweimal wöchentlich erschien — bald zum Ergözen der ganzen Umgegend die unfreiwilige Rolle eines in seiner Art und Weise einzigen „Witzblattes“ spielte. Grammatik war bei ihm ein Ding, mit dem man nur auf Kriegsfuß leben konnte, und der sonstige reaktionelle Inhalt bewies klar, daß es auch eine „Consequenz des Unsinns“ geben kann. Harmonirend mit dem geistigen Gehalte war anfangs auch die äußere Ausstattung der „Buchdruckerei“. In einem nicht gerade allzugroßen Lokale, das zugleich als Wohn- und Schlafzimmer dient, war auch die Herberge der Kunst: eine uralte Handpresse, von der harmlose Beobachter — natürlich nur Laien — meinten, sie habe viel Nehnlichkeit mit einer bei uns zu Lande gebräuchlichen „Mostpresse“, ein Regal und ein zweites hölzernes Gestell mit etlichen Kästen — das war Alles. Das Ganze wurde einmal von berufener Seite zu fl. 120 taxirt. Später ging es zwar besser und „man“ konnte einen Gehilfen halten, womit auch die technische Seite mehr gehoben wurde. Kommt man aber zu etwas, so geht dies gewöhnlich rasch. Jetzt ist Herr Aukle, der — obwohl wir eben in der Vergangenheit von ihm gesprochen — noch existirt, bereits im Besitz einer Maschine und jetzt endlich haben auch die Einwohner Bietigheims den Segen einer eigenen Presse kennengelernt. Nun zu! In meinem nächsten Brief werde ich andere mit noch bekannte Distrakte schildern.

-e. Leipzig. (Typographische Gesellschaft.) Bei Größnung der Sitzung am 5. März brachte der Vorsitzende eine Stelle des Festgedichtes von Dr. Heinr. Laube zur 4. Säcularfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in Wien zur Verlesung, in welcher des kleinen und bescheidenen Anfangs gedacht wurde, aus welchem sich die Druckkunst zu ihrer den überwältigend und die Priesterherrschaft besiegenden Größe entwickelt hat. Hieran schloß sich die Aufnahme zweier neuer Mitglieder und die Erledigung resp. Kassation einiger für Referate oder Debatten nicht geeigneter Fragen, worauf seitens des Mitgliedes Herrn Voigt eine kurze Abhandlung über „Optische Täuschung bei Betrachtung von Columnen“ gegeben wurde. Referent constatirte zuerst das Vorhandensein einer solchen, da bekanntmaßen jede abgezogene Column auf dem Papier kleiner erscheint als im Satze resp. in Wirklichkeit, und erklärte diese Täuschung gleich so mancher andern durch die Unabhängigkeit der Sinneswahrnehmung von der Seelentätigkeit, wie sie in dem citirten Werke von Bernstein: „Die fünf Sinne des Menschen“, wissenschaftlich erörtert ist. Demnach wirke bei Anschauung einer gedruckten Column zunächst nur das wirklich Sichtbare, also die gedruckten Worte (nicht aber die Summe der leeren Räume zwischen den Zeilen und Worten), auf unsere Sinneswahrnehmung und daraus bilde sich der momentane, ungefähre Begriff über die Größe, während uns bei Betrachtung einer Column Satz alle Zwischenräume (Ausschluß und Durchschluß) in ihrer Masse als Schriftmetall mit sichtbar seien und diese im Geiste addirt auf die Sinneswahrnehmung derart einwirken, daß die Column in ihrer wirklichen Größe erscheine. Redner kommt sodann auf eine Reihe ähnlicher Täuschungen unserer Sinneswahrnehmung zu sprechen, von denen wir hier als exaltantes Beispiel das Zusammenstellen dreier entgegengesetz schräffirter Linien anführen, welche trog

ihres streng parallelen Abstandes doch als enger zulaufend erscheinen, wie auch zwei gleich große Quadrate, von denen eines vertikal, das andere horizontal schraffirt ist, als verschieden groß erscheinen und zwar das erste höher und das letztere breiter. Eine weitere optische Täuschung finde man bei Betrachtung eines weißen Quadrates im schwarzen Felde und umgekehrt; hier wird das weiße Quadrat größer aussiehen wie das schwarze im weißen Felde und zwar wissenschaftlich motivirt durch die beim Uebergang vom Schwarz ins Weisse sich bildenden Zerstreuungskreise, welche das schwarze Quadrat scheinbar verkleinern; wie dies ja auch der Fall sei bei Personen in hellen Kleidern, welche immer voller erscheinen, während Schwarz schlanker mache. — Zu der an den Vortrag sich knüpfenden Debatte wurde auch die Ansicht entwickelt, ob nicht etwa der Bau des menschlichen Auges großen Anteil an solchen Täuschungen trage, doch konnten sich nicht genügend motivirte Unhaltspunkte hierfür finden lassen. Bei Aufführung noch weiterer hierher gehörender Beispiele erregte es allgemeines Ergözen, daß von ca. sechs Personen nicht eine die Höhe eines als Versuchsobjekt geltenden Cylinderhutes auch nur annähernd genau markiren konnte. — Weiter gelangte eine Frage, die Brauchbarkeit der Nies'schen Universalplatten zum Druck von Stereotypen betr., zur Erledigung; man war der Ansicht, daß dieselben nur zum Theil ihren Zweck erfüllten, indem das Aufschrauben eines Sechezbogens noch zu zeitraubend sei, es müsse erst noch eine praktischere Befestigungsart angebracht werden; anderseits klagte man über die Leichtigkeit der Schrauben, welche nach langerem Gebrauch ihren Dienst versagten. Herr König betont in der Debatte hierüber das schon längst gefühlte Bedürfnis nach einer andern Befestigungsart der Stereotypplatten, der Weg sei jetzt gebahnt und wenn auch die ersten Versuche noch nicht allen Ansprüchen genügten, so sei doch schon ein bedeutender Vortheil errungen und die gerügten Mängel ließen sich wol noch beseitigen.

Der Hauptvorzug liege sowol bei dem Nies'schen wie auch bei dem neuern Rössing'schen Verfahren in dem gleichmäßigen festen Ausliegen der angeschraubten Platten, welches das Ausgleichen derselben ganz wesentlich erleichtere, und in der bedeutenden Erspartnis an Bleistegen und Schuhen, welche sich ja auch bei öfters Gebrauch sehr bald abnutzen und ungenau würden. — Gelegentlich der „Rundschau“ wurde bemerkt und von den anwesenden Druckern bestätigt, daß den Miniatur-Maschinen auch in unserm Gewerbe eine Zukunft kaum bevorstände. Die Construction unserer Schnellpressen resp. die Stärke der einzelnen Theile derselben sei auf gewisse Leistungen berechnet, und sei es ganz selbstverständlich, daß eine verkleinerte Kopie dieser Maschinen nie dasselbe, auch nicht verhältnismäßig dasselbe, leisten würde. — Ferner wurde erwähnt, daß ein Artikel im „Journal“, das & Zeichen betr., im Wesentlichen mit dem in Fischer's „Anleitung“ darüber Gesagten übereinstimme.

x. Passau, 9. März. Vergangenen Sonntag hat sich hier ein sehr trauriger Fall ereignet. Der 20jährige Seher Karl Schlaue aus Ulm, hier in Condition, befand sich im Kreise seiner Collegen. Um $\frac{1}{2}$ Uhr abends wurde er unwohl und stellten sich sofort Symptome der Tollwuth ein. Der Beflauernswerthe arbeitete mit Händen und Füßen derart, daß ihn kaum vier Mann zu halten vermochten. Trotz sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe und Unterbringung in das Krankenhaus starb der Arme noch in derselben Nacht früh 3 Uhr. Am Mittwoch den 10. März nachmittags 1 Uhr fand die Beerdigung derselben statt, woran sich sämtliche Collegen betheiligten. Die Trauerrede des Pfarrers Heumann sowie der ergreifende Trauergesang gaben der ernsten Feier die entsprechende Weihe. Die Mutter des Verstorbenen, vom hiesigen Drittsverein telegraphisch benachrichtigt, kam sofort nach Passau, um ihrem Sohn den letzten Liebesdienst zu erweisen. Der brave, solide junge Mann wird von seinen Collegen und Freunden tief betrauert.

Rundschau.

In der Orthographiefrage haben wir bisher mitgetheilt, daß der preußische Kultusminister ein Regelbuch herausgeben ließ, das fortan dem Schulunterricht zu Grunde gelegt werden sollte. Diesem Vorgehen hatten sich der landwirthschaftliche Minister für die seinem Reftort unterstellten Schulen, verschiedene Behörden sowie der Marineminister angeschlossen. Im bayerischen und sächsischen Landtage war der Wunsch ausgesprochen worden, diese Frage von Reichswegen zu regeln. (In Sachsen stellte die Regierung ebenfalls die Herausgabe eines Regelbuches in Aussicht, wie ein solches in Bayern [auch in Österreich] schon existirt. Hoffentlich verzichtet man aber in dieser Frage auf ein selbständiges Vorgehen und schließt sich dem Staate an, der hinsichtlich seines Umfangs das größte Gewicht in die Wagschale zu legen hat.) Die Verleger von Schulbüchern wandten sich nun an den preußischen Kultusminister wegen Hinausziehung der Einführungsschrift. Auf diese Eingabe hin hat der Leitgenannte eine Verordnung erlassen, in der Folgendes ausgeführt wird: Alle neuen Schulbücher, ebenso neue Auslagen von solchen haben die neue Orthographie einzuhalten. Als Zeitraum, innerhalb dessen der orthographische Ausgleich für alle in den drei untersten Klassen der höheren Schulen gebrauchten Schulbücher sich zu vollziehen hat, sind 5 Jahre festgesetzt, in der Voraussetzung, daß Schulbücher, welche innerhalb eines solchen Zeitraums nicht eine neue Auslage erhalten, nicht für lebensfähig zu erachten sind. Dasselbe gilt für die Volksschule im Allgemeinen. (Wir haben es als wünschenswert hingestellt, daß in den Elementarklassen die neue Orthographie sofort eingeführt werde, in den zweitkleinsten Klassen nach einem Jahre, in den drittkleinsten nach zwei Jahren u. s. f., so daß die heranwachsende Jugend überhaupt kein Schulbuch mit alter aufgelöst worden seien, weil Sozialisten dazu gehörten.

Orthographie mehr in die Hand bekommt; daß allein wäre eine planmäßige Einführung.) Nachdem sich nun auch der Minister des Innern dem Vorgehen angeschlossen, seinen Beamten die allmäßliche Einführung der neuen Orthographie empfehlend, hat der Reichskanzler, wie in vorlester Nummer schon erwähnt, ein Veto eingelegt, wenigstens in Bezug auf die Reichsbehörden. Das betreffende Schriftstück lautet: „Zur Vermeidung von Missverständnissen und zur Erhaltung der in der dienstlichen Correspondenz notwendigen Einheit der Schreibweise ersuche ich Ew. R., darauf zu halten, daß im Reichsdienste an der Rechtschreibung, wie sie bisher in übereinstimmender Praxis üblich ist, so lange festgehalten werde, bis im Wege der Reichsgesetzgebung oder einstimmiger amtlicher Vereinbarung eine Abänderung herbeigeführt sein wird. Willkürliche Abweichungen von der bisher in unserm amtlichen Verkehr allgemein üblichen und von den jetzigen Beamten auf den Schulen übereinstimmend erlernten Rechtschreibung sind dienstlich zu untersagen und nötigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern.“ So sehr wir es billigen, daß die Frage von Reichswegen erledigt werden möchte, so scheint uns doch dieses Veto etwas post festum zu kommen. Wird nun der preußische Kultusminister seine diesbezüglichen Verordnungen zurücknehmen? Bis jetzt verlautet davon Nichts. In diesem Falle hätten wir es mit zwei wol bald hintereinander folgenden Umwälzungen zu thun, und das wäre immerhin eine bedenkliche Sache. Es erscheint uns daher unbedingt nötig, daß der Reichstag noch in dieser Session die Frage erledigt, d. h. ein Forum schafft, welches dieselbe zur Erledigung bringt, wenn nicht eine Verwirrung entstehen soll, die größer als die bisherige ist.

Den Lesern des „Correspondent“ ist die Zinkographische Anstalt von Rudolf Loëss in Leipzig nicht unbekannt; wir sprachen uns schon s. B. lobend über die Leistungen genannter Firma aus. Die Zufuhrung verschiedener Druckproben sowie die Beilegung des Prospectes zur heutigen Nummer geben uns abermalige Veranlassung, auf Herrn Loëss als auf einen höchst strebsamen, tüchtigen Kunstgenossen hinzuweisen. Herr L. druckt, wenn wir recht unterrichtet sind, die bunten Bilder für den bekannten leipziger Verleger D. Spamer, das genügt zum Urtheil. Die uns über sandten Proben zeichnen sich, so weit sie farbig sind, durch correcten Stand der Pastzformen und durch schöne, muntere Farben aus; über die zinkographischen Leistungen kann man sich, nach dem Beschauen des reizenden Christkindchens, leicht selbst ein Urtheil bilden, mit dem Herr L. gewiß zufrieden sein wird.

In die C. F. Post'sche Buchhandlung und Buchdruckerei zu Colberg ist Herr Dr. Paul Jancke, Sohn des jetzigen Besitzers Karl Jancke, als Gesellschafter eingetreten.

Die Buchdruckerei von Rosenberg in Hamburg am Großen Burgtah hat durch einen Brand großen Schaden erlitten. Große Vorräthe der derselbst gedruckten „Familien-Zeitung“ sind zerstört, das Druckereimaterial ist durch Wasser und Feuer unbrauchbar gemacht und auch die Maschinen sind wenigstens vorläufig unbrauchbar. Vor zwei Jahren wurde das gleiche Geschäft durch Feuerschaden arg heimgesucht. Der Besitzer ist mit M. 85,000 verfacht.

Verurtheilt der Geschäftsführer der „Pfälzischen Post“, Ernst Otto in Kaiserslautern, am 9. März vom Schwurgericht Zweibrücken wegen Beihilfe zur Berufsbeleidigung und Übertretung des Pressgesetzes zu M. 100 Geldstrafe; der Redacteur des klerikalen „Kemptner Anzeigers“, Hans Schwarz, wegen Beleidigung des Magistrats vom Schwurgericht in Augsburg zu 2 Monaten Gefängnis.

In der Reichstagsdebatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes hat der Bundesbevollmächtigte Graf Eulenburg, preußischer Minister des Innern, bestritten, daß Kassen und Genossenschaften aufgelöst worden seien, weil Sozialisten dazu gehörten.

Derartiger Kassen und Genossenschaften beständen noch viele. Dieselben aufzulösen, daran denke man nicht. Die Auflösung erfolge nur dann, wenn ihnen nachgewiesen werden könnte, daß sie sozialistischen Bestrebungen dienten.

Gestorben.

In Leipzig am 9. März der Seher Julius Maximilian Denhardt, 32 Jahre alt. Am 12. März der emer. Schriftgießerei-Haftor (bei Breitkopf & Härtel) Louis Voigt. Am 13. März der Drucker Wilhelm Föhring, 56 Jahre alt.

Briefkasten.

O. in R.: Eingeandete Drucksachen werden an die hiesige „Typ. Gesellschaft“ abgegeben; wir besprechen solche nur in ganz besonderen Fällen. — „Hansburger Nachr.“ mit einem den hamburgischen Conflict im Sinne der Gehilfen besprechenden Artikel erhalten. — R. in Jetz.: Der Artikel ist nach Stuttgart abgegangen.

Eingegangen: Golha, Stettin, Berlin.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Notiz über eingegangene Beiträge.

Mittelrhein. 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse M. 1624,40; Nachzahlungen zu M. 17,50. Summa M. 1641,90. — Ausgaben: Reisegeld M. 690,05. Ueberschuß eingesandt M. 951,85.

Osterland-Thüringen. 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse M. 1238,80; Nachzahlungen zu M. 28,00. Summa M. 1266,80. — Ausgaben: Reisegeld M. 794,30. Ueberschuß eingesandt M. 611,90.

Posen. 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse M. 297,20; Nachzahlungen zu M. 15,30. Invalidenkasse incl. Nachzahlungen M. 158,60. Summa M. 471,10. — Ausgaben: Reisegeld M. 124,55. Ueberschuß eingesandt M. 346,55.

Gauverein Posen. Infolge der Abreise des bisherigen Vorsitzenden Hermann Krugowski sind Briefe bis auf Weiteres zu richten an Johannes Heinecker in Bromberg (Gruenauer'sche Buchdr.). — Der diesjährige Gau tag findet am 1. Pfingstfeiertage den 16. Mai c. in Bromberg statt. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 15. April an den obengenannten stellvertretenden Vorsitzenden zu senden. — Die Gau- resp. Bezirksvorsteher werden ersucht, Auskunft über den Aufenthalt des Maschinenmeisters Fritz Liphardt aus Berlin und des Sehers Fritz Schwinge gütigst nach hier gelangen zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Liegnitz der Seher Georg Freywald aus Breslau, geb. 1850, ausgelernt 1878 in Breslau. — Fr. Martini, Buchdruckerei von H. Krumbhaar.

In Pforzheim die Seher 1) Julius Hildinger, geb. 1859 zu Ludwigsburg, ausgelernt zu Romanshorn (Schweiz) 1877; conditionierte zuletzt in Aalen; 2) Karl Kühner aus Pforzheim, ausgelernt 1877 derselbst. — C. Herre, J. M. Flammer'sche Buchdruckerei.

Niederrhein-Westfalen. 4. Du. 1879. Neu eingetreten sind 26, zugereist 41, abgereist 30, ausgetreten 7 Mitglieder (Fr. Buchholtz, S. aus Hörsle, Fr. Hemmersbach, S. aus Overhausen, Nob. Kreider, M. aus Essen, Adolf Sonntag, S. aus Trefeld, Fr. Vogel, S. aus Sobernheim, Nob. Mainz, S. aus Guben, Heinr. Geisenbörker, S. aus Heddernheim, die beiden letzteren mit Nesten), ausgeschlossen 6 Mitglieder (Joh. Ewers, S. aus Büren, Ernst Schulze, S. aus Mühlberg, Gustav Hügers, S., und Hugo Hilgers, M. aus Bieren, Th. van der Hoogen, S. aus Trefeld, Joh. Kleinlofen, Dr. aus Duisburg, sämtlich wegen Nestirens der Beiträge); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 342 in 31 Orten. — Conditionslos waren 17 Mitglieder 95 Wochen, kant 19 Mitglieder 35 Wochen.

Berichtigung. In Nr. 27 muß es bei Frankfurt a. M. heißen: Frank 7 Mitglieder 37 Wochen statt 7 Wochen.

Stuttgart, 15. März 1880. Der Vorstand.

Buchdruckerverein Straßburg.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

Der Seher Emil Schonebeck, geb. in Oberswalde bei Berlin, ausgelernt in Straßburg 1871; war früher Mitglied und ist ausgetreten in Wien 1876. — H. Schindhelm, Gr. Rennagasse 38.

Anzeigen.

Eine mit möglichst vollständigem Schriften-Inventar und 1 oder 2 Schnellpressen bestellte

Buchdruckerei

mit oder ohne Zeitschrift, wird für 1. Juli, auch später, zu pachten gesucht. (K. 3293)

Öfferten an Rudolf Moos in Leipzig unter „Buchdruckerei“ erbeten. [398]

Eine reutabale Buchdruckerei
womöglich mit amtlichem Blattverlag, wird von einem
zahngängigen Käufer am liebsten in Sachsen oder
Brandenburg zu erwerben gesucht. Öfferten befördert
die Exped. d. Bl. unter T. P. 408. [408]

Buchdruckerei.

Eine nur wenige Monate im Gebrauch gewesene
complete Schreib-Einrichtung in Aachen ist unter
dem Werthe sofort zu verkaufen.

Dieselbe, für Zeitungs- und Accidenzsjah auf pariser
System gefertigt, kostete Mt. 3600 und enthält:
Schriften, Aufschlußkästen, Regale, Schiffe, Winkelhaken,
Messinglinien z. z. Gef. Öff. unter L. L. 999 an
die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Danbe & Co.
in Frankfurt a. M. [326]

In einem Städtchen Nassaus, in dem ein Amts- und
Amtsgerichtssitz sich befindet und das eine Hoch-
schule hat, steht eine gut eingerichtete Druckerei,
nebst Verlag eines Amtsgerichts-Blattes, besonderer
Verhältnisse halber zu verkaufen. Öfferten unter
N. M. 362 wolle man an die Exped. d. Bl. ver-
siegelt einreichen. [362]

Rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag, gut einger. Maschine, in einem Städtchen
Württembergs, incl. Papier- u. Vorraht für Mt. 9500
bei Mt. 3500 Abzahlung zu verkaufen. Öfferten
sub E. D. 416 durch die Exped. d. Bl. erb. [416]

Maschinen-Verkauf.

Mehe gebrauchte, aber gut erhaltenen und neu her-
gerichtete Schnellpressen, zwei Schreibmaschinen, zwei
neue Ziegeldruckmaschinen sowie eine Präg.-Presse haben
billig, unter Garantie und günstigen Zahlungsbe-
dingungen zu verkaufen. [414]

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Utensilen- u. Maschinenhandlung
in Offenbach a. Main.

Papierschneidemaschine, noch sehr gut, 50 cm Schnitt-
länge, ist billig zu verkaufen bei Max Strauß in
Leipzig, Universitätsstraße 20, links 4 Dr. [423]

Zur Begründung
einer Buchdruckerei in einem industriellen deutschen
Bezirke Böhmen, mit 41 000 Einwohnern, wo noch
keine Buchdruckerei besteht, wird ein bemittelster

Compagnon

unter vollständiger Kapitals-Sicherstellung gesucht.
Concessionsbesitzer hat den Verlag einer Fachzeitschrift,
die jährlich 5.12-1400 (ohne Inserate) Reinerträge abwirft.
(P. 3498)

Gef. Öfferten unter Chiffre D. S. 4787 an Rudolf
Moos in Prag. [417]

Einen Hochhärter für Zink, der zugleich die Behand-
lung photographischer Umdruckpapiere versteht, ver-
langt Ebd. Gaffkář, Kunstanstalt in Berlin SW,
Lindenstraße 69. (B. 3429) [415]

Ein tüchtiger Maschinenmeister
speziell nur für Accidenzen, der schnell, zuverlässig und
vorsätzlich zu arbeiten versteht, findet sofort andauernde,
guthonorarre Stellung. Meldungen nimmt Herr Heinrich
Wittig in Leipzig, Gessertstr. 2/3, entgegen. [424]

Ein tüchtiger Drucker, in allen Arbeiten erfahren,
dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht
Stellung. Wdr. unter R. M. 560 postl. Braunschweig. [410]

Nach langer Krankheit verschied am 11. d. Mts.
im 27. Lebensjahr unser Freund und College, der
Schriftsetzer

Karl Kuntze

aus Schles bei Taucha.

Ein herzliches „Ruhe sanft“ rufen ihm nach
Leipzig, 14. März 1880 [421]

F. Fessel. P. Koppe. F. Mätzold. A. Serbe. C. Wierach.

durchaus tüchtig in dieser Branche, findet in einer
großen Schriftgiesserei dauernde und lohnende Stellung.
Öfferten unter Nr. 411 an die Exped. d. Bl. [411]



Einen tüchtigen Maschinenmeister
mit guten Zeugnissen sucht zum sofortigen Eintritt
Fr. Bauer in Dortmund. [418]

Ein junger, tüchtiger Scher
welcher sich im Accidenz- und weiter ausb. möchte, wünscht
sich zu verändern. Werthe Öff. beliebt man unter
O. P. 412 an die Exped. d. Bl. zu senden. [412]

Ein junger, tüchtiger Scher
der auch mit der Maschine vollständig vertraut ist,
sucht in Rheinland oder Westfalen Condition. Gef.
Öfferten unter A. B. 419 an die Exped. d. Bl. [419]

Ein tüchtiger Schriftecker, gesetzten Alters, im Acci-
denz-, Wert- und Zeitungsatlas erfahren, sucht
Condition. Gef. Öff. wolle man unter Chiffre F. Z. 380
an die Exped. d. Bl. einsenden. [380]

Ein verh. Maschinenmeister, im Bunt-, Accidenz-,
Illustrations- und Werbendruck durchaus erfahren,
wünscht bis 1. April andauernd dauernde Stellung.
Öff. unter N. N. Alerheiligenstr. 31 in Speyer a. Rh. [422]

Walzenmasse

Nachdem in der Fabrikation meiner bewährten Masse
bedeutende Verbesserungen eingetreten sind, halte ich
hochseine Masse zu nur ganz wenig erhöhtem Preise
unter couranten Bedingungen empfohlen. [415]

Schreudix bei Leipzig. M. Wegner.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Am ersten Osterfeiertag

(28. März):

Commers im „Apollo-Saal“

Concert der Hanskapelle.

Entrée à Person 15 Pfennig. — Eintritt 3 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch lädt ein Der Vorstand.

Den reisenden Collegen zur Nachricht, daß sich der
hiesige Fremdenverkehr vom 1. April ab bei
C. P. Haseloff, Windmühlenstr. 46, befindet.
(Nachlager 30, Kaffee mit Semmel 13, Mittagessen
mit 1 Glas Bier 50, ohne Bier 40 Pfennig.)

Der Vorstand.

Bewegungsstatistik vom 1. bis 6. März.
Mitgliederstand 672 (1. Kasse 658, Zweigkassen-
kasse 417); Conditionstaxe 11; Patienten in der
Hauptkasse 33, in der Zweigkasse 28; Invaliden 29;
Wittwen 30.

Berlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis
Mt. 1,25.

Anleitung zum Tabellenatlas. Preis Mt. 2.
Anleitung zum Musiknotensatz. Von A. Dittrich.
Preis Mt. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die
instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotenatzes. Ein Leitfaden zum
Selbstunterricht von J. H. Bachmann. 6 Bog. gr. 4.
Zweite Auflage. Preis Mt. 2,20. [420]

Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druck-
arbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachaus-
drücke und Belehrung über die Herstellung von
Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Sefer zc.
herausgegeben von Alex. Waldow. Preis Mt. 0,75.

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger.
Beträge franko per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen
von Mt. 3 an erfolgt franko-Lieferung innerhalb Deutschland und
Deutschland. Beiträge unter Mt. 3 sind 20 Pf. Porto beizuzügen.

Durch die Expedition des „Correspondenten“
in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einsendung des neben-
stehenden Betrages zu bezahlen:

Anleitung zum Accidenzatlas, von Heinrich Fischer.
Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4.
Eleg. geb. Mt. 8,50.

Deutscher Buchdruckertarif. 2 Bog. Taschenformat, in
blauem Umschlag gehetet. Mt. 0,15.

Die amerikanischen Gewerbevereine. Von Henry W.
Farnam. Mt. 1,20.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser.
12 Hefte Mt. 3, à Heft Mt. 0,25. Erschienen Heft

Inserate (pro Seite 25 Pf. für etwaige Expedition der
Öfferten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des
Betrages aufgenommen, den wir uns per Postanweisung,
bei Beiträgen bis zu Mt. 1 in deutschen Reichspostmarken
à 3 oder 5 Pf. (excl. Bayern und Württemberg) erbiten.

Öfferten ist Franko-Marke beizuzügen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: R. Härtel in Reudnitz-Leipzig, Leipziger Straße 4. — Druck der Produktiv-Gesellschaft
Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Hierzu eine Beilage der Anstalt für Zinkätzung von Rud. Voß in Leipzig.